

Wenn ich heute daran zurückdenke, muss ich schmunzeln, auch wenn mir damals gar nicht danach zumute war. Ich kann mich noch genau erinnern an die beiden ‚Herren in Schwarz‘, wie sie da in der Tür meines Apartments in der 6th Avenue standen und mich anstarrten, als wäre ich ein verkleideter außerirdischer Schwerverbrecher. Ich war gerade von meiner Indien-Tour zurück, wo ich neben einigen Achttausendern die Neu Dehli Iron Challenge geknackt hatte. Vielleicht dachten die beiden Spinner wirklich, dass nur ein außerirdisches Wesen zu solchen Taten fähig sein konnte, genauso wie diese Verschwörungstheoretiker, die den Ägyptern ihre großartige Leistung des Pyramidenbaus absprachen und dafür lieber außerirdische Intelligenzen verantwortlich machen wollten. Dabei begriffen diese Kleingeister nicht, dass es schon immer Menschen waren, die das Unmögliche möglich gemacht haben. Ganz normale Menschen.

Naja, jedenfalls ließen sie sich nicht lange bitten und machten sich mit bedeutungsschweren Gesichtern in meinem Wohnzimmer breit. Schließlich öffnete dann doch einer von ihnen den Mund:

„Herr Karrson, wissen Sie eigentlich, dass Sie etwas ganz besonderes sind?“

„Sind wir das nicht alle?“, antwortete ich höflich. Wenn man wie ich im Hochleistungssport arbeitet und regelmäßig von Journalisten heimgesucht wird, legt man sich schnell ein Repertoire von Standardantworten für Standardfragen zurecht. Und es gibt nichts, was diese Reporter schneller auf die Palme bringt als Gegenfragen.

Aber hier stieß mein verbales Manöver ins Nichts. Offenbar war mir mein Gegenüber schon zwei, drei Gedankengänge voraus. Interessant.

„Natürlich sind wir das. Aber Sie haben darüber hinaus noch etwas mehr. Verstehen Sie mich nicht falsch, ich will Ihnen keineswegs Ihre Erfolge kleinreden. Aber haben Sie nicht auch das Gefühl, im Leben besser voran zu kommen als andere Menschen?“

Ein solches Gefühl hatte ich damals tatsächlich, auch wenn ich es mir nicht erklären konnte, aber so leicht ließ ich mich auch damals schon nicht aus der Reserve locken.

„Ich habe nicht nur das Gefühl, sondern auch die Gewissheit. Worauf wollen Sie eigentlich hinaus? Dass ich mir meine Leistungen erschwindelt habe? Hören Sie, ich bin Berufssportler. Ich trainiere jeden Tag zehn Stunden. Von

nichts kommt nichts. Die Hindernisse in unserem Leben sind dazu da, unsere Entschlossenheit auf die Probe zu stellen. Die anderen sind einfach nicht so entschlossen wie ich. Wären sie es, dann wären sie zu ähnlichen Leistungen in der Lage.“

„Die ganze Welt steckt voller Berufssportler, aber die laufen nicht 42,195 Kilometer in unter 2 Stunden.“

„Schon gar nicht, wenn sie vorher noch 3,8 Kilometer geschwommen und 160 Kilometer Radgefahren sind“, warf der andere ein, der bis jetzt geschwiegen hatte. Ein eingespieltes Team. Wundervoll.

„Wenn das alles ist, würden Sie mich jetzt bitte entschuldigen ...“, sagte ich kurzangebunden und schaute zur Tür. Die beiden Idioten hatten mich tatsächlich aus der Reserve gelockt. Besser, sie loszuwerden, bevor sie es noch merkten.

„Er wandert ab. Wir verlieren ihn“, sagte plötzlich der eine und blickte auf ein komisches Gerät in seiner Hand. Eine Sonnenuhr?

„Ich bitte Sie, Herr Karrson“, sprach nun der andere, und

seine Stimme hatte sich in ein dringliches Flehen verwandelt, das mich völlig überraschte. „Wir haben diese Unterhaltung auf dem falschen Fuß begonnen, und dafür möchte ich mich entschuldigen. Bitte hören Sie sich einfach an, was ich zu sagen habe, danach können Sie uns gerne fortschicken.“

Nachdenkliche Stille legte sich über den Raum. Das Ticken der Uhr in der Küche, das Summen der Klimaanlage.

„Na schön“, gab ich schließlich nach. „Halten Sie Ihre Rede.“

„Herr Karrson, wir sind Sonderbeauftragte des ‚Corps‘. Diese Organisation erforscht Menschen mit besonderen Gaben, die wir als ‚Emorpher‘ bezeichnen. Emorpher haben die Gabe, die Wahrscheinlichkeit zu ihren Gunsten zu verändern. Wenn Sie zum Beispiel eine Münze werfen, dann besteht eine 50-prozentige Chance für Kopf und eine 50-prozentige Chance für Zahl. Normal, nicht wahr? Wenn nun aber Sie eine Münze werfen sollen und Ihr Leben hängt davon ab, dass Kopf herauskommt, dann steigt die Wahrscheinlichkeit für Kopf auf 100 Prozent. Einhundert Prozent! Wir würden Ihnen das gerne anhand eines Experiments vorführen, aber dann würden Sie ihre Gabe einsetzen, um uns loszuwerden, und wir würden Sie vermutlich nie wiedersehen.“

**„Die ganze Welt steckt voller Berufssportler, aber die laufen nicht 42,195 Kilometer in unter 2 Stunden.“**

Es fühlt sich seltsam an, wenn ich heute daran zurückdenke. War ich wirklich kurz davor, diesem Teil der Realität einfach den Rücken zu kehren? Wie anders wäre mein Leben dann verlaufen! Trotzdem, oder gerade deshalb, glaube ich, dass es damals richtig war, die Spinner einfach ausreden zu lassen. Selbst heute, manchmal, wenn die Dinge hart auf hart kommen, denke ich darüber nach, einfach fortzugehen und all das hinter mir zu lassen. Aber ich weiß, dass ich es nicht fertig bringen könnte. Es wäre gleichbedeutend damit, aufzugeben und sich eine Niederlage einzugestehen. Und dazu bin ich einfach zu ehrgeizig. Ja, vielleicht ist sogar Eitelkeit das richtige Wort.

Doch zurück zu meiner Erinnerung. Wie reagiert man am besten, wenn man eine solche Geschichte erzählt bekommt? Kopf und Zahl. Wie würden Sie reagieren? Ja, wie würden Sie reagieren, wenn Sie in diesem Moment wüssten, dass der Kerl vor Ihnen Recht hat? Wahrscheinlich würden Sie die Augen davor verschließen und glücklich Ihr normales Leben fortsetzen. Aber ich habe mich damals anders entschieden. Deshalb wurde ich ein Freelancer. Nein, deshalb bin ich schon immer einer gewesen.

Ich sagte gar nichts, und wieder war das Ticken in der Küche und das Summen an der Wand zu hören. Tick, tick. Summ, summ.

„Herr Karrson?“

„War das schon alles?“, erwiderte ich barsch. „Ich hatte das Gefühl, Sie wollen mir noch mehr erzählen. Zum Beispiel, warum Sie hier sind.“

Und da stahl sich ein Lächeln auf das Gesicht von Mister X in seinem schicken, grässlichen schwarzen Anzug. Denn er wusste, dass ich angebissen hatte.

„Nun, Herr Karrson, vielleicht wird es Sie freuen zu hören, dass Sie nicht der einzige Mensch mit dieser Gabe sind. Tatsächlich gibt es viele Tausende, die wie Sie jeden Tag dem Schicksal ein Schnippchen schlagen und die Welt weit über das normale menschliche Potenzial hinaus manipulieren. Und das hat Folgen. Die Realität ist durch diesen anhaltenden Missbrauch ausgeleiert. Sie ist brüchig geworden, hat Risse bekommen. Ihnen ist das freilich egal, nicht wahr, für Sie ist die Welt ja ohnehin etwas, das Sie selbst nach Ihren eigenen Wünschen gestalten. Aber der Rest von uns, ja, all die anderen Menschen, die sind auf diese Realität angewiesen, um ein ruhiges Leben führen zu können. Doch mit diesem ruhigen Leben ist es nun vorbei, Herr Karrson, denn durch die Risse dringt etwas

ein in diese Welt, das nicht hierher gehört. Etwas böses.“

Ich war damals viel zu baff, um angemessen auf diese Anschuldigung reagieren zu können. In mir sollte eine Kraft schlummern, die dafür sorgte, dass etwas böses in unsere Welt eindrang? Was für ein Unsinn! Aber wieder war es weniger die Logik in den Worten meines Gegenüber, als das Gefühl, dass er Recht hatte, das in meinem Innern nagte.

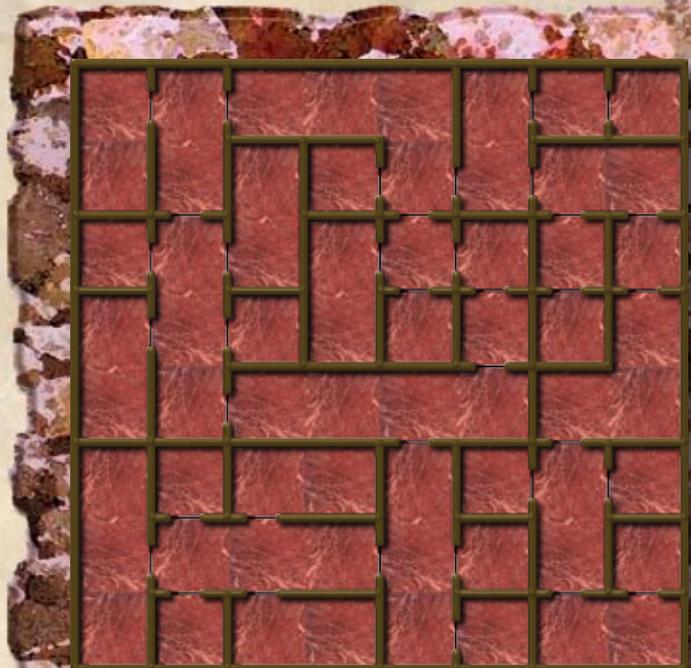
„Etwas böses? Was soll das sein? Teufel? Dämonen?“

„Ja, etwas in der Art. Glauben Sie an Monster, Herr Karrson? An wilde, mordlüsterne Kreaturen, die einem ebenso phantastischen wie wahn sinnigen Kosmos entstammen? Nun, ich habe eine Neuigkeit für Sie: Diese Monster glauben an Sie! Sie glauben an unsere Welt und suchen Wege, zu uns vorzudringen. Und einen solchen Weg haben sie nun gefunden. Und Leute wie Sie, Herr Karrson, sind daran schuld.“

„Und warum lese ich dann nichts in der Zeitung von diesen Monstern?“, entgegnete ich. „Oder sehe nichts von ihnen im Fernsehen? Hm? Das wäre doch ein gefundenes Fressen für jeden Reporter. Oder wollen Sie mir etwa erzählen, dass Sie hier einen geheimen Kampf um das Überleben der Menschheit austragen?“

„Ein ‚geheimer Kampf um das Überleben der Menschheit‘? Sehr gut, Herr Karrson, das war ja richtig kreativ. So lieben wir unsere Emorpher. Und Sie haben Recht. Es ist ein geheimer Kampf. Aber nicht nur, weil wir den normalen Menschen einen Riesengefallen tun, indem wir sie in ihrer ‚heilen‘ Welt leben lassen. Nein, darüber hinaus

„Glauben Sie an Monster, Herr Karrson?“



ist die Existenz dieser Monster einfach so undenkbar, dass ein Mensch unserer Realität sie nicht als solche erkennen kann. Noch nicht einmal Sie wären in der Lage, sie zu erkennen, solange Sie keine besondere Ausbildung darin haben.“

„Wie bitte?“, jetzt war ich aber doch etwas belustigt. „Sie werfen mir vor, dass ich wegen irgendwelcher ‚magischer Kräfte‘ dafür verantwortlich bin, dass die Welt von Monstern angegriffen wird, und ich kann sie noch nicht mal sehen? Das klingt doch nach einem ziemlichen Hirnspinns Ihrerseits, finden Sie nicht?“

„Warum?“, entgegnete der Begleiter von Mister X. „Ihr Kopf will ja noch nicht einmal akzeptieren, was wir Ihnen gerade erzählt haben, obwohl Ihr Herz schon längst die Wahrheit erkannt hat.“

„Na schön“, ich lehnte mich zurück und verschränkte die Arme vor der Brust. „Und was wollen Sie nun von mir?“

Meine beiden Gäste schauten sich an, dann erhoben sie sich.

„Zunächst einmal wollen wir gar nichts von Ihnen“, sagte Mister X und legte eine schwarze Visitenkarte auf den Wohnzimmertisch. Eine schwarze, völlig unbedruckte Visitenkarte, die nichts anderes bedeutete als dass sie mich keine Sekunde mehr aus den Augen verlieren würden. „Denken Sie in Ruhe darüber nach, was wir Ihnen erzählt haben. Schlafen Sie drüber. Und dann, wenn Sie bereit sind für den nächsten Schritt, lassen Sie es uns wissen. Wir werden Sie dann tiefer in den Kaninchenbau führen.“

Und dann waren sie gegangen.

Den Rest der Geschichte kann ich mir eigentlich sparen. Können Sie im Freelancer-Buch nachlesen. Ich ließ mich vom Corps anheuern und bei einer Spezialeinheit ausbilden, vor allem im Nahkampf und in Infiltrationstechniken. Ich bekam meine Ninjamaske und später eine Beinschiene, die mir dabei hilft, die gewaltige Kampfkraft eines Kriegers zu entfesseln. Ich reiste um die Welt und machte Jagd auf Monster, deren Existenz Sie selbst dann

noch anzweifeln würden, wenn sie bereits über Ihnen knien und Ihnen die Gedärme herausrissen. Ich machte auch Jagd auf Verräter, die ihre Kräfte nicht mehr für das Gemeinwohl, sondern zur persönlichen Bereicherung einsetzten. Widerliches Gefühl, gegen die eigenen Leute zu kämpfen. Kurz darauf wurde ich zum Freelancer, so wie die meisten Emorpher. Seitdem widme

ich mich wieder stärker dem Sport und nehme nur hin und wieder Aufträge des Corps an. Doch niemals habe ich wirklich erfahren, wo meine Gabe herkommt und was es mit den Monstern auf sich hat.

Doch vielleicht ändert sich das ja diesmal. Mit einer Hand klammere ich mich an den Stahlträger der 180. Etage des Burj Dubai, während ich mit der anderen die Freisprecheinrichtung aktiviere: „Karrson hier. Was gibt es?“

„Herr Karrson, wir haben einen neuen Auftrag für Sie. Eine sehr dringende Angelegenheit. In Köln braut sich etwas zusammen. Etwas großes. Bitte kommen Sie sofort, die nötigen Tickets liegen für Sie bereit.“

Ein seltsames Gefühl macht sich in mir breit. Seltsamer als sonst. Deutschland, mal wieder. Aber irgendetwas ist anders. Vielleicht sollte ich diesen Auftrag wirklich annehmen.

**„Ihr Kopf will ja noch nicht einmal akzeptieren, was wir Ihnen gerade erzählt haben, obwohl Ihr Herz schon längst die Wahrheit erkannt hat.“**